

Konsequenzen haben. Das Scherzo wird auf ein konventionelles A-B-A-Schema zurückgestutzt und seines neuartigen Durchführungscharakters beraubt; im Finale fallen große Teile der polyphonen Abschnitte weg. Ein anderes Resultat dieses Eingriffs aber ist faszinierend: die extreme Verkürzung der beiden Sätze auf 6 bzw. 10 Minuten, und die von Scherchen exzessiv ausgelegte Tempobezeichnung „äußerst langsam“ für das Adagietto, macht mit 13 (!) Minuten aus diesem Stückchen den der Sinfonie fehlenden großen langsamen Satz. Mit fast stehenden Klangfeldern wird ihm das sonst anhaftende einschmeichelnd Genrehafte völlig genommen. Zudem bildet die symmetrische Anordnung der drei letzten Sätze jetzt ein Gegengewicht zu den beiden ersten dominierenden Sätzen und verhin-

dert den ihnen folgenden, sich etwas verläppern den Ablauf des Ganzen. Ansonsten exponiert Scherchen überall das Maßlose der Proportionen, die ziellos rasende Bewegung, die schneidenden Kontraste, das zerbrechende Formgehäuse. Gäbe es noch die strichlose, tatsächlich alles hörbarmachende 5. von Westminster – auch diese Veröffentlichung hätte das Nachsehen. Das gilt aber nicht für die beiden anderen Platten: sie sind endlich Lizenzveröffentlichungen der originalen Westminsteraufnahmen. Weder Gags noch sinfonischer Leerlauf bei Haydn: die typischen Regelverstöße verlieren die Rolle des harmlos aufgesetzten Witzes und werden als wichtige Bestandteile in eine aus überlegter Experimentierfreude und Ausdrucksscharakteren gefügte Ordnung eingeschmolzen, zu einer

gegenüber zopfiger Tändelei gänzlich eigenständigen, ernsthaften musikalischen Sprache verflüssigt. Bei Händel liegt Scherchen völlig quer zum traditionellen Barock und manchen oft ebenso eindimensionalen aktuellen Temporekordern und Originalitätsheischenden. Er interessiert sich nicht für das höfisch Unverbindliche einstmals auf der Themse, sondern für die geheime Pastorale, die diese Musik für sich genommen allein modernen Ohren interessant macht: nämlich für Bewegungsabläufe, die die verschiedensten Charaktere des Fließens formulieren, in hervorragender räumlicher, dynamischer und tempomäßiger Differenzierung deutlich machen, bei gleichzeitig glänzender Durchzeichnung der instrumentalen Kontraste und Verknüpfungen.

Bernhard Uske

○ Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Die Einordnung einer Veröffentlichung in die Rubrik „Fono-Prisma“ hat bereits als eine grundsätzliche Empfehlung zu gelten, da jede der angeführten Platten genauestens durchgehört wurde. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Knut Franke

Bezugsquelle:
Teldec Import Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

★ **Bach**, Die Kunst der Fuge (Transkription für Orchester von Roger Vuataz); Orchester von Radio Beromünster, Hermann Scherchen; Decca 411 906-1 (2 M 30)
Hermann Scherchens Reputation als Installator einer heiligen, strikt werkbezogenen Sachlichkeit droht gerade bei jüngeren Zeitgenossen nicht angemessen ins Bewußtsein zu dringen. Das hat nicht zuletzt auch politklimatische Gründe, doch sind auch die schallplattenspezifischen Marktmechanismen dafür verantwortlich. Um so wichtiger ist daher eine Edition wie die vorliegende, zeigt sie doch eine vollkommen unorthodoxe Gangart Scherchens. Seine besten Tugenden: Struktur und Zusammenklang gerade bei Bachs abstraktem Werk in Vuataz' bemerkenswerter Orchesterversion hörbar werden zu lassen. Es ist eine Aufnahme aus dem Jahre 1949, die viel von Scherchens „Modernität“ (etwa im Vergleich zu Furtwängler) zeigt, dessen „Große Fuge“ hier Beziehungspol sein könnte.

★ **Beethoven**, Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55; Wiener Philharmoniker, Erich Kleiber; Decca 592 113 (1 M 30)
Erich Kleibers Beethoven-Sinfonien gehören zum „Trésor classique“ jeder seriösen Sammlung an Schallaufzeichnungen. Die im Jahre 1955 eingespielte „Eroica“ vermittelt viel von der peniblen Euphorie, die Kleiber abstrahlen konnte. Eine der schönsten Aufnahmen des Werkes!

★ **Beethoven**, Sinfonien Nr. 5 c-Moll op. 67, Nr. 9 d-Moll op. 125; Wiener Philharmoniker, Hilde Güden, Sieglinde Wagner, Anton Dermota, Ludwig Weber,

★ **Bizet**, Sinfonie C-Dur, Jeux d'enfant op. 22, Perlenfischer-Suite, Carmen-Suite, L'Arlésienne-Suite; L'Orchestre de la Suisse Romande, Ernest Ansermet; Decca 593027 (2 S 30)
Ernest Ansermet, gelernter Mathematiker und exzellenter Anwalt besonders französischer Musik, gehörte zu den besonderen Köpfen seiner Zeit. „Sein“ Orchester hat er erzogen, und die Zeugnisse, die seinerzeit bei Decca vorgelegt wurden, sind zum Teil nun wieder greifbar. Die Bizet-Platte gibt einen ausgezeichneten Einblick in die Clarté der Ästhetik Ansermets, in seine geschliffene und teilweise witzige („Jeux d'enfants“) Deutung seines Materials, das nicht zu den alltäglichen Stücken gehört (Sinfonie) oder das klanglich herabgewirtschaftet häufig bis zum Überdruß geboten wird. Darüber hinaus macht diese Stereo-Edition dem „Carmen“-Komponisten alle Ehre, zeigt sie doch viel des gedanklichen Kalküls, das in dieser Musik eben auch steckt und das so gerne „überpinselt“ wird.

★ **Chausson**, Sinfonie B-Dur op. 20, **Franck**, Les Éolides; Orchestre de la Suisse Romande, Ernest Ansermet; Decca 592 166 (1 S 30)

Foto: Teldec



Einen Interpretationsvergleich der Franck-Sinfonien mit dem Orchestre de la Suisse Romande unter Ernest Ansermet (Foto links) und Wilhelm Furtwängler mit den Wiener Philharmonikern ermöglichen die beiden Decca-Veröffentlichungen

Die Beethoven-Sinfonien Nr. 3, 5 und 9 mit den Wiener Philharmonikern und Hilde Güden, Sieglinde Wagner, Anton Dermota (Foto rechts oben) und Ludwig Weber aus den Jahren 1949–51 liegen mit Erich Kleiber (Foto rechts unten) als Wiederveröffentlichungen bei Decca vor

faszinierenden Sinfonie ähnlich erfaßt, das Schwellgerische mit dem Monumentalen ähnlich verbunden. Die Wiederauflage der im Todesjahr Furtwänglers (1954) publizierten Platte war eine dringende Notwendigkeit.

★ **Franck**, Sinfonie d-Moll, Le chasseur maudit; L'Orchestre de la Suisse Romande, Ernest Ansermet; Decca 592 164 (1 S 30).

Einen größeren Gegensatz der Interpretation der Franck-Sinfonie kann man sich kaum vorstellen als den Vergleich der Aufnahmen von Furtwängler und Ansermet. Bei Ansermet erscheint alles schlanker, „romantischer“, atmet nicht postwagnerischen Klangschaum, sondern hier wird um Konturen und Brüche gerungen. Es ist eine Frage des persönlichen Geschmacks, wozu man neigt. Die Beigabe von „Le chasseur maudit“ macht die Ansermet-Einspielung von 1961 zusätzlich attraktiv.

Bezugsquelle:
Auslandsdienst (ASD)
der EMI-Electrola
(über den Fachhandel)

★ **Beethoven**, Sonaten für Klavier und Violine, op. 24 und 47; Fritz Kreisler (Violine), Franz Rupp (Klavier); 2C 10 0783 1 M (1 M 30)

Diese Platte enthält die beiden populärsten Stücke aus dem 1935/36 entstandenen Zyklus aller Beethoven-Klavier-Violinsonaten des Duos Kreisler/Rupp. Die Milde, ja „Süße“ des Tones von Kreisler kommt hervorragend zum Ausdruck, darüber hinaus allerdings auch seine dra-

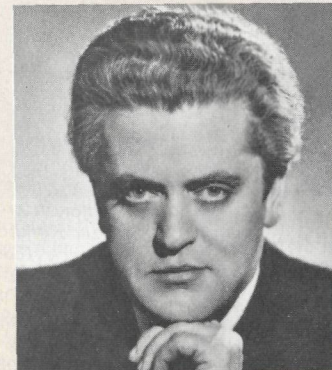
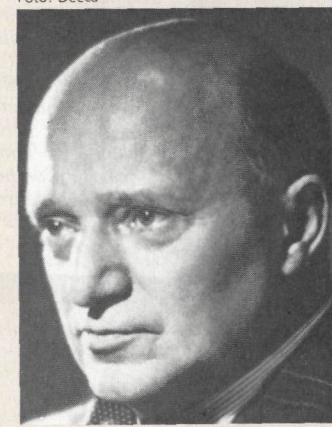


Foto: Decca



maturgische Qualifikation, die allen jüngeren Geigern Maßstäbliches liefern kann. Bedenkt man, daß vielen heute heranwachsenden Hochschülern der Name Kreisler kein Begriff mehr ist, so wird hier eine willkommene Möglichkeit geboten, einen der größten und delikatesten Violinisten preiswert auf Schallplatte kennenzulernen. Im übrigen: nicht nur für junge Geiger eine Offenbarung!

★ **Beethoven**, Streichquartett op. 130, Große Fuge op. 133; Budapester Streichquartett; 2C 29 0143 1 M (1 M 30)

Eine ganz wichtige Veröffentlichung dieser 1927/1934 erstellten Aufnahme. Die geistig-sinnliche Durchformung der späten Quartette von Beethoven erscheint hier singular und ist nicht nur wegen der heute anders gehandhabten Vibrato-Praxis ein Studienobjekt ersten Ranges.

★ **Elgar**, Sinfonie Nr. 2 Es-Dur op. 63; Philharmonia Orchestra, Bernard Haitink; EL 27 0147 1 (1 S 30) Digital

Dies ist eine ganz bedeutende Elgar-Interpretation. Was man bei Haitinks Mahler-Zyklus (Philips) schon vor vielen Jahren bewundern konnte, nämlich eherne Maß und Poesie vereint, das findet sich auch hier. Klanglich exzellent.

★ **Fibich**, Sinfonie Nr. 3 e-Moll op. 53; Staatliche Philharmonie Brünn, Jiri Belohlavek; Supraphon 1110 3038 (1 S 30)

Zu den Komponisten nach Dvořák gehört auch Zdeněk Fibich. Seine Werke werden im Osten nicht allzuoft gespielt, im Westen indessen so unterschätzt, daß sie unbekannt blieben. Die vorliegende 3. Sinfonie ist eine seiner schönsten Kompositionen. Sinfonischer Atem, Melos, zauberhaftes Lokalkolorit – das alles ist eine Musik, die nicht frei von geistigen Innenspannungen dahergeht und so unsere Aufmerksamkeit zu Recht erweckt. Eine Platte für jene, die ein wenig neugierig sind, was sich nach den „klassischen“ Alten der tschechisch-böhmisch-mährischen Musik tat. Sie sollten neben Suk auch Fibich einbeziehen! Klanglich befriedigend.

★ **Franck**, Klavierquintett, Präludium, Choral und Fuge für Klavier solo; Jean-Philippe Collard (Klavier), Quatuor Muir; 2C 173194 (1 S 30) Digital

Das Klavierquintett von Franck gehört zu den schönsten, freilich auch problematischsten Stücken seiner Art. Wie alle bedeutenden Werke des Meisters in dessen später Zeit entstanden, erfordert das Stück nicht nur ein gängiges romantisches „Feeling“, sondern – und das macht viele Wiedergaben so unerfreulich – auch eine tiefe Beziehung zur musikalischen Mystik. Das Klangkabbalistische bei Franck kommt in der vorliegenden Aufnahme – geglättet um die „romantische“ Dimension der Interpreten – ausgezeichnet heraus. Diese Einspielung ist ein würdiges Pendant zur legendären Aufnahme mit Curzon und den Wienern (Decca). Im „Präludium, Choral und Fuge“ vermisst man das intime Verweilen können ein wenig, wenngleich das Niveau von Collards Einspielung wirklich nicht niedrig ist. Der wahre Jakob jedenfalls steht hier noch aus.

★ **Gade**, Oktett op. 17 für vier Violinen,

zwei Bratschen und zwei Celli, Novelletten op. 29 für Klaviertrio; Kopenhagener Streichquartett, Dania-Streichquartett, Tutter Givskov (Violine), Ansgar Christiansen (Cello), Anker Blyme (Klavier); 6C 063 39185 (1 S 30)

Das ist eine der interessantesten (und bestproduziertesten) Gade-Platten. Was aus dem Geist von Mendelssohns Kammermusik erwachsen konnte, das zeigt sich hier. Eine kammermusikalische Kostbarkeit, auch klanglich ausgezeichnet aufgenommen.

★ **Nielsen**, Commotio für Orgel, op. 58, 29 Präludien für Orgel, op. 51; Grethe Krogh (Orgel); 6C 063 39373 (1 S 30)

Das Schaffen von Carl Nielsen ist und bleibt offenbar einem kleinen Kreis von Enthusiasten vorbehalten. Das gilt für seine Klavierwerke ebenso wie für die bedeutenden Sinfonien. Hier nun eine Orgelplatte, die ein interessantes Repertoire enthält, zu dem mir leider Vergleichseinspielungen nicht vorlagen. So bleibt ein zumindest hoher Informationswert einer Aufnahme, die ich persönlich mir im ganzen noch farbiger durchgestaltet denken könnte. Dennoch: Der Repertoirewert ist sehr hoch.

★ **Franz Schmidt**, Quintett für Klavier, Klarinette, Violine, Bratsche und Cello A-Dur (1938); Wiener Kammermusiker; SPR 3357

Das späte Entstehungsdatum darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei dem ebenfalls weit unterschätzten Franz Schmidt um einen hochkarätigen Spätromantiker voll eigener Farbe handelt. Man denke nur an seine Sinfonie in A-Dur oder sein „Buch mit sieben Siegeln“. Das hier vorliegende Quintett ist eine von Schmidts besten Arbeiten und jedermann zu empfehlen. Ursprünglich für den einarmigen Pianisten Paul Wittgenstein komponiert, hat später Friedrich Wührer eine zweihändige Version des Textes erstellt, die der Aufnahme zugrunde liegt. Eine superbe Produktion eines bedeutenden Stückes!

★ **Tschaikowsky**, Sinfonie Nr. 6 op. 74; Berliner Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler (aufgenommen 1938); 2C 100837 1 M (1 M 30)

Dies ist eine der großartigsten, pathetischsten und zugleich auch maßvollsten Einspielungen einer Tschaikowsky-Sinfonie. Klanglich erstaunlich frisch, kommt hier Furtwänglers Sinnlichkeit im Umgang mit diesem Werk überwältigend zum Durchbruch. Bedenkt man weiter, wie wenig „historische“ Aufnahmen es von Tschaikowsky-Werken gibt, so gewinnt die Veröffentlichung einen weiteren Wert.

★ **Schubert**, Wandererfantasie, Moments musicaux op. 94, Impromptus op. 90 und 142; Edwin Fischer (Klavier); 2C 29 0095 3 M (2 M 30)

Hier handelt es sich um einen repräsentativen Ausschnitt aus Fischers Schubert-Verständnis! Die zwischen 1934 und 1950 entstandenen Einspielungen geben von der geradezu lodernden Klavierstilistik Fischers ebenso beredt Kunde wie von seiner Fähigkeit, sich tief innerlich in langsame Sätze zu versenken. Für Pianisten ein Studienobjekt ersten Ranges, für Musikfreunde ein Genuß großen „romantischen“ Klaviertons.